# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 450,— die Kleinzeile // Fernsprechanschluß Nr. 5626 //

Bezugspreis Mk. 3035,— /// vierteljährlich ///

## Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

21. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 23. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 9 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 3. März 1923 4. Jahrgang


## 2 Arbeiterfragen. 2

### Tarifverhandlungen in Warschau.

Nach fast viermonatiger Verhandlung ist in den Grundzügen der Deputantentarif in erster Lesung bis auf einige Streitpunkte festgelegt worden. Die letzteren sollen in Warschau durch ein Schiedsgericht erledigt werden, da eine direkte Einigung hierüber nicht zustande kommt. — Das Naturaldeputat bleibt im großen und ganzen unverändert. Als Grundlage der Barentlöhnung erhält der Fornal den Wert von 8 Ztr. (400 Kilogramm) Roggen pro Jahr, der Ręczniak 7 Ztr. (350 Kilogramm). Der Wert für die Barentlöhnung wird allmonatlich durch eine Regierungskommission in Warschau festgesetzt werden. Hierfür wird der Durchschnittspreis vom 1. bis 20. jeden Monats maßgebend sein.

Über das Heizdeputat, die Kuhhaltung, Urlaub usw. konnte ein Ergebnis nicht erzielt werden. Diese Angelegenheiten finden durch das Schiedsgericht ihre Erledigung.

Ferner ist auch der Rahmentarif für die Häusler bis auf die Frage des Barlohnes in erster Lesung zum Abschluß gelangt. Die Naturalleistungen für dieselben verbleiben wie bisher.

Hieran anschließend wird nunmehr über die Rahmentarife für die Handwerker, Scharwerker und Saisonarbeiter beraten werden. Es ist leider nicht zu erwarten, daß die gesamten Tarife im März zum Abschluß gelangen.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.
Sonderausschuß Arbeitgeberverband.

## 3 Bank und Börse. 3

### Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 27. Februar 1923.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3½ % Posen. Pfandbr. | —,— | Cegielski-Akt. I-VII. em. und VIII. em. | 11500 — |
| Bank Związku-Akt. | 1775,— | Herzfeld Victorius-Akt. | 3850,— |
| Bank Handl. Poznań-Akt. 23. 2. 23) | 1925,— | Bentzki-Akt. (jetzt Unja) | 4075,— |
| Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt. | 2600,— | Akwawit-Akt (26.2.23) | 35-38000,— |
| Dr. Rom. May-Akt. | 21500,— | Auszahlung Berlin | 2,15½ |
| Patria-Aktien | 1225,— | 4% Präm. Staatsanleihe (Miljonówka) (23. 2. 23) | 170,— |

Kurse an der Warschauer Börse vom 27. Februar 1923.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Dollar = polnische Mark | 48 500,— | 1 Pfd. Sterling = poln. Mark | 220 000,— |
| 1 deutsche Mark = polnische Mark | 2,12½ | 1 tschechische Krone = poln. | 1450,— |

Kurse an der Berliner Börse vom 26. Februar 1923.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk. | 900000,— | 1 Dollar deutsche Mark | 22 750,— |
| Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark | 427 000,— | 5% Deutsche Reichsanleihe | 275,— |
| 1 engl. Pfund = deutsche Mark | 106 750,— | 4% Pos. Pfandbriefe | 90,— |
| Polnische Noten, 100 pol. Mark = deutsche Mark | 47,25 | 3½ % Pos. Pfandbr. | 180,— |
| Kriesnoten | —,— | Ostbank-Aktien | 6 100,— |
| | | Oberschl. Koksw. | 70 000,— |
| | | Hohenlohe-Werke | 28 000,— |
| | | Laura-Hütte | 35 000,— |
| | | Oberschl. Eisenbd. | 40 000,— |

Kurse an der Danziger Börse vom 27. Februar 1923.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Doll. = deut. M. | 22 250,— | 100 polnische Mark = deutsche Mark | 48,25 |
| 1 Pfund Sterling = deutsche Mark | —,— | Telegr. Auszahlung London | —,— |

## 11 Dünger. 11

### Landwirte, laßt eure Düngemittel untersuchen.

Nachstehenden dringenden Ratschlag gibt Dr. D. Meyer in dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer Breslau. Auch wir können nur dringend empfehlen, die Untersuchung der Düngemittel, die während des Krieges unterlassen wurde, wieder aufzunehmen. Welch großen Schaden man erleiden kann, geht aus folgenden Zeilen hervor:

Die landwirtsch.-chem. Untersuchungsanstalt erhielt vor kurzem eine Probe schwefelsaures Ammoniak zur Untersuchung auf Stickstoff. Die Analyse ergab einen Gehalt von nur 14,18 Prozent Ammoniakstickstoff. Durch die nähere Untersuchung wurde festgestellt, daß das Ammoniaksalz zu einem Drittel mit Chlorkalium vermischt worden war. Der Einsender hatte den Dünger von einem Landwirte erhalten, welcher ihn seinerseits von einem Händler bezogen hatte. Es handelte sich um einen Posten von 30 Zentner, für welche rund 450 000 Mark bezahlt worden waren. Der Minderwert durch das Vermischen mit Chlorkalium betrug je Zentner etwa 3500 Mark, so daß ein Verlust von 105 000 Mark eingetreten wäre, wenn keine Nachuntersuchung stattgefunden hätte.

In einem anderen Falle handelte es sich um einen ähnlichen Vorgang. Hier war ein ganzer Waggon schwefelsaures Ammoniak bezogen worden im Werte von etwa 4 000 000 Mark. Die Untersuchung ergab einen Stickstoffgehalt von nur 13,92 Prozent. Der Dünger bestand ebenfalls zu einem Drittel aus Chlorkalium. Der Minderwert betrug rund 1 000 000 Mark, um welchen Betrag der Käufer geschädigt worden wäre, wenn eine Nachuntersuchung nicht stattgefunden hätte.

Ein weiterer Fall, der durch die Nachuntersuchung aufgedeckt wurde, betraf die Verfälschung von schwefelsaurem Ammoniak mit Steinsalz und geringen Mengen von Kalirohsalzen. Die zugesetzte Menge betrug etwa 16 Prozent. Bei einem Kleinhandelspreise von rund 15 000 Mark je Zentner schwefelsaures Ammoniak betrug der Minderwert je Zentner etwa 2500 Mark. Der Dünger war von einem Geschäftsmanne bezogen worden, der nicht einmal Düngerhändler war und der sicherlich nicht die Genehmigung zum Handel mit künstlichen Düngemitteln hatte.

Die obigen Beispiele zeigen erneut die Notwendigkeit der Nachuntersuchung aller bezogenen Düngestoffe. Das gleiche gilt auch für die Futtermittel und andere landwirtschaftliche Gebrauchsstoffe. Es ist zwar richtig, daß die Untersuchungskosten erheblich erhöht worden sind; die Er-

höhung hat aber längst nicht in dem Ausmaß stattgefunden, als die Preise für die Pflanzennährstoffe in den künstlichen Düngemitteln und die Futtermittelpreise gestiegen sind. Bei den gegenwärtigen Dünge- und Futtermittelpreisen spielen beim Bezuge ganzer Wagenladungen die Untersuchungskosten überhaupt keine Rolle. Aber auch beim Bezuge kleiner Posten von Dünge- und Futtermitteln tritt eine Verteuerung derselben durch die Nachuntersuchung nur in sehr geringem Umfange ein. Die Untersuchungskosten bilden eine Art Versicherungsprämie gegen Minderwert. Wie die Versicherung gegen Brandschaden eine Selbstverständlichkeit ist, so sollten auch die Untersuchungskosten für Dünge- und Futtermittel als eine notwendige Ausgabe in jedem landwirtschaftlichen Betriebe angesehen werden. Darum, Landwirte, laßt Eure landwirtschaftlichen Gebrauchsstoffe nachuntersuchen.

## 14 Fragekasten. 14

**Frage 4.** Bitte um gefl. Aufschluß, welche Abhilfsmittel und Arzeneien für eine Krankheit, die sich bei Schweinen folgendermaßen äußert, anzuwenden sind: Die Freßlust hört plötzlich auf, die Stimme wird heiser und nach einigen Stunden, manchmal aber auch erst nach zwei Tagen, stellen sich auf dem Körper rotblaue Flecken ein, die allmählich schwarz werden, schließlich wird das ganze Schwein schwarz und verendet.

**Antwort.** Die sehr einfache, aber für den Fragesteller wenig tröstliche Antwort lautet hier: „Schweinepest". Mit größerer oder geringerer Schnelligkeit verlieren Sie die meisten Tiere. Abhilfe gibt es nur durch das Schlachtmesser. Die Vorbeuge für die Zukunft besteht in guter Desinfektion der Ställe und Laufhöfe, denn in den Exkrementen der Schweine befinden sich die Ansteckungsstoffe (Bakterien), außerdem in gesunder (trockene und saubere Ställe) sowie naturgemäßer (Weidegang der Zuchtsauen) Haltung der Schweine. Geld für Impfung gegen Schweinepest ist als zum Fenster hinausgeworfen zu betrachten. Stender.

**Frage 5.** Ich habe bisher mein Gehalt vierteljährlich bezogen und nehme daher an, daß die Kündigungsfrist, die gesetzlich vorgeschrieben, dies ist 6 Wochen vor Schluß des Quartals, beträgt. Mit Rücksicht auf die fallende Valuta erhalte ich mein Gehalt jetzt am Schluß eines jeden Monats. Mein Chef erklärte mir, daß dadurch auch die Kündigungsfrist nur vier Wochen beträgt, und er mir die Stelle zum Monatsschluß kündigen könne. Wie lauten hierüber die gesetzlichen Bestimmungen? Ich bin Güterbeamter und beziehe außer Gehalt und Wohnung das übliche Deputat.

**Antwort.** Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch kann ein Dienstverhältnis, wenn die Vergütung nach Monaten bemessen ist, nur für den Schluß eines Kalendermonats und spätestens am 15. jeden Monats gekündigt werden. Jedoch kann ohne Rücksicht auf die Bemessung des Lohnes nach Zeitabschnitten das Dienstverhältnis der mit festen Bezügen zur Leistung von Diensten höherer Art Angestellten, deren Erwerbsfähigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, insbesondere der Lehrer, Erzieher, Privatbeamten, Gesellschafterinnen, nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres, und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Wochen, gekündigt werden. Zu den Privatbeamten gehören auch in der Regel die landwirtschaftlichen Verwalter, da sie Dienste höherer Art leisten.

**Frage 6.** Ich beabsichtige, da ich mit Stroh nach Möglichkeit sparen muß, mein Vieh mit Sand zu streuen. Mit dem so gewonnenen Sanddung beabsichtige ich meine Moorwiesen und das Kleeland zu düngen. Ich bitte, mir daher folgende Fragen zu beantworten: „Ist das Streuen von Sand zweckmäßig, oder wäre es besser, die Forsten bis auf den letzten Rest auszuharken, um so die nötige Menge von Waldstreu zu gewinnen?"

**Antwort.** Die Vornahme einer Streunutzung im Walde ist nach Möglichkeit zu vermeiden, da erfahrungsgemäß bei einer Fortnahme der humosen Bestandteile der Boden mindestens um eine halbe Klasse jedesmal verringert wird. Eine Streuentnahme ist nur da empfehlenswert, wo selbst ein starkes Moospolster vorhanden ist. In diesem Falle ist eine einmalige vorsichtige Entnahme nur dieses Mooses unter Belassung des darunter befindlichen Humus mit hölzernen Harken sogar in physikalischer wie chemischer Hinsicht empfehlenswert. Sonst kann im allgemeinen von einer Streunutzung im Walde nur dringend abgeraten werden.

Baron von Holtey, Forstrat.

**Frage 7.** Ich beabsichtige Leinsamen in gekochtem Zustande an Milchkühe, eventuell auch an Pferde in kleinen Mengen zu reichen. Der Preis für das Kilogramm stellt sich etwa doppelt so hoch wie der für Leinkuchen, letzterer ist hier aber nur sehr schwer zu beschaffen. Kann ich den Leinsamen unbedenklich verabfolgen und bis zu welcher Menge? Wirkt Leinsamen milchfördernd wie Leinkuchen?

**Antwort.** Selbstverständlich ist Leinsamen im Kälberstall ebenso zu verwerten wie Leinkuchen oder auch Leinmehl. Wodurch unterscheiden sich die drei Futterstoffe? Im Leinkuchen ist das Fett (Leinöl genannt) durch Schlagen oder heißes Pressen entfernt, im Leinmehl durch Benzin, Schwefelkohlenstoff, in denen sich Fett löst. Infolgedessen ist das Leinmehl ziemlich rein entfettet, was mit dem Schlagen nicht möglich ist. Der Gehalt an Nährstoffen ist daher folgender: Leinsamen ca. 19 % Eiweiß und 34 % Fett, Leinkuchen ca. 29 % Eiweiß und 8 % Fett, Leinmehl ca. 32 % Eiweiß und 3 % Fett. Wir füttern also im einen mehr Eiweiß, im andern mehr Fett. Wenn Leinsamen (etwa ein Fünftel bis ein Drittel Pfund auf ein 2—4 Monate altes Kalb) gegeben wird, dann muß ein eiweißreiches Futter, das ist z. B. die Magermilch, verabreicht werden. Natürlich ist nichts zu erinnern, wenn bei älteren Kälbern bis zu 1 Pfd. Leinsamen gegeben wird. Immer wird sich das Aufkochen des Samens empfehlen, denn Leinsamen oder Leinkuchen hat nicht nur Nährwert, sondern ist für den jungen Kälbermagen Medizin, infolge der durch den Kochprozeß gelösten Schleimstoffe des Leins. Stender.

## 15 Futtermittel und Futterbau. 15

### Feldfutterbau.

H. Schwann, Dipl. Landwirt im Verband Deutscher Genossenschaften.

Ungefähr auf einem Drittel aller landwirtschaftlich genutzten Fläche wird Futterbau betrieben. Seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat er eine ungeheure Steigerung erfahren. Diese beruhte einmal auf dem sich fortgesetzt erhöhenden Fleischbedarf, auf der Vermehrung des Viehbestandes, dann auf dem zunehmenden Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft und nicht zuletzt auf der zunehmenden Erkenntnis, daß ein wirtschaftlicher Futterbau selbst da noch lohnend betrieben werden kann, wo andere Kulturen nicht mehr möglich sind.

Der Krieg mit der Folgeerscheinung der Zwangswirtschaft hat da einen verhängnisvollen Wandel geschaffen. Die größere Wirtschaftlichkeit anderer Kulturarten, die zwangsweise Verminderung des Viehbestandes, die im Verhältnis zum Kostenaufwand viel zu niedrige Preisbewertung der Erzeugnisse der Viehwirtschaft und der gänzliche Mangel an Kraftfuttermittel haben der Viehzucht einen sehr empfindlichen Schlag versetzt, unter dessen Folgeerscheinungen die Land- und Volkswirtschaft noch heute in hohem Maße leidet. Es gilt, da eine grundlegende Aenderung zu schaffen, einmal um den besten Düngerlieferanten, das Vieh, wieder mehr in den Kreislauf der Wirtschaft hineinzuziehen, dann um der großen Fleischknappheit zu steuern; und nicht zuletzt zwingt die Rücksicht auf eine möglichst hohe Ausnutzung jedes Fleckchen Landes zu vermehrtem Futterbau und zur Erhöhung des Viehbestandes.

Die Frage, welche von den so zahlreichen Futterpflanzen die geeignetste ist, ist nicht einheitlich zu beantworten. Sie hängt vielmehr ab von den jeweiligen Klima- und Bodenverhältnissen, von der betriebswirtschaftlichen Einstellung jeden Betriebes usw. usw. Versuchen wir kurz uns die Eigentümlichkeiten und Anforderungen einiger der wichtigsten Futterpflanzen vor Augen zu führen

An der Spitze aller steht wohl der Hülsenfruchtbau in seinen zahlreichen Abarten: Hülsenfruchtbau als Haupt- oder Zwischenfrucht, zur Gewinnung von Körnern oder Grünfutter, in Reinsaat oder Gemenge.

Die Bodenansprüche der Hülsenfrüchte sind sehr verschieden. Während gelbe und blaue Lupine, Saatwicke, Wintererbse, Serradella, Inkarnatklee, Sandluzerne und Gelbklee gut auf leichtem Boden gedeihen, verlangen Erbse, Bohne und Rotklee schon mittelschweren Boden. Einige Erbsensorten und vor allem Schwedenklee sind ausgesprochene Liebhaber für schweren Boden. Ebenso verschieden sind auch die klimatischen Ansprüche. In rauhen Lagen gedeihen noch die Wicke, Schwedenklee und Esparsette. Wärmeres Klima fordern Lupine, Gelb- und Rotklee, Sandluzerne und Serradella. Nur in ausgesprochen warmem Klima wächst die weiße Lupine, Sojabohne, echte Luzerne und Inkarnatklee. Die Hülsenfrüchte sind arm

an Kalk, weshalb bei starker Verfütterung eine Beigabe von Kalk gegeben werden soll. Hülsenfruchtstroh ist nur leicht verdaulich nach längerem Liegen.

Die Anforderungen der Hülsenfrüchte an die Fruchtfolge sind gering. Die normale Stellung ist nach Getreide, wenn der Boden nicht zu stark verunkrautet ist. Verqueckung ist eine besondere Gefahr bei Kleesaat. Luzerne kann bis 10, Esparsette bis 20 Jahre bei gutem Stand ausdauern. Die Hülsenfrüchte sind ausgezeichnete Vorfrüchte für Weizen und Roggen; auch Kartoffeln können ihnen folgen, aber nie umgekehrt Kartoffeln—Hülsenfrucht. Selbstverträglich sind sie nicht gut und je nach der Art verschieden. Geringe Selbstverträglichkeit hat Rotklee — darf erst nach 8 Jahren mit Sicherheit nach sich selbst wiederkehren, Erbse nicht häufiger als alle 6 Jahre. Inkarnatklee ist sehr selbstverträglich und alle 2 Jahre anbaufähig, ebenso Serradella.

Ihre Nahrungsansprüche sind im allgemeinen gekennzeichnet durch großen Stickstoff. — Phosphor — und geringen Kalibedarf. Da sie aber ein schlechtes Aneignungsvermögen für Kali haben, ist gerade für deren genügende Zufuhr Sorge zu tragen. Außerdem sind die Hülsenfrüchte wenig empfindlich gegen Nebenbestandteile der Dünger und lieben verdünnte Nährlösung, weshalb sie schwer lösliche Salze gut ausnutzen. Ihr Verhalten gegen den Kalkgehalt des Bodens ist verschieden. Sehr kalkempfindlich sind die Lupine und Serradella, kalkbedürftig dagegen ist Luzerne; etwas weniger Rotklee und Esparsette. Die kleeartigen haben im ersten Jahr größeres Nährstoffbedürfnis, da dann der Wurzelstock ausgebaut wird. Der Schwerpunkt der Düngung fällt also ins Aussaatjahr und nicht ins Erntejahr.

Gehen wir über zu einigen feldmäßig angebauten Hülsenfrüchten und betrachten zunächst die Wicke. Sie kommt als Sommer- und Winterfrucht vor. Die Saatwicke ist sehr genügsam, liebt feuchtes Klima, kann auch auf Sandboden mit Erfolg angebaut werden. Häufig finden wir sie im Gemenge mit Pferdebohnen oder Hafer. Aussaat März-April, rein oder gemischt. Die Mischung ist in jedem Verhältnis möglich. — Die Zottelwicke ist bedeutungsvoll, weil sie auch auf leichtem Boden gedeiht und im Winter angebaut, ein frühes Grünfutter liefert (Mai!); im Gemenge mit Roggen (empfehlenswert Johannisroggen, (⅔—¾ Roggen)) ist sie wertvoll, selten allein, da sie wegen ihrer starken Behaarung vom Vieh nicht so gerne gefressen wird. Als Heu ist sie gut aufzureitern, da die Blätter leicht abfallen. Sie ist sehr winterfest, wenig abhängig vom Regenfall und nimmt in der Fruchtfolge jede Stellung ein. Saatzeit möglichst früh, Ende August. Die große Bedeutung des Anbaues der Zottelwicke und Roggen im Gemisch besteht darin, daß man ein sehr zeitiges und sicheres Grünfuter im Frühjahr hat und in zwei Jahren drei Ernten erzielen kann, da die Wicke so früh das Feld räumt, daß sehr wohl noch in Saatbeeten vorgezogene Kohl- oder Runkelrüben angebaut werden können.

Die Lupine ist eine alte Kulturpflanze, erlangte für uns aber erst zu Beginn des vorigen Jahrhunderts mit der Einführung der gelben Lupine große Bedeutung für die Sandbodenkultur. Die gelbe Lupine ist unbedingt genügsamer als die blaue. Sie hat außerdem mehr Blattentwickelung und weichere Stengel, weswegen sie der blauen als Futter überlegen ist. Infolge tiefer Bewurzelung ist sie unempfindlich gegen Dürre und sehr selbverträglich (Lupitzer Lupinenwiesen). Die Bodenbearbeitung ist wie bei der Sommerung, wenn sie als Hauptfrucht gebaut werden soll: im Herbst pflügen und den Acker im Winter in rauher Furche liegen lassen. Der an und für sich große Futterwert der Lupine wird durch ihren hohen Gehalt an Bitterstoffen sehr vermindert. Sie hat großen Eiweißgehalt, auch den anderen Hülsenfrüchten gegenüber viel mehr Fett (4 bis 5 Prozent gegen 1 bis 2 Prozent). Leider ist sie nicht entbittert für die Ernährung von Mensch und Tier wenig brauchbar. Entbitterungsverfahren gibt es eine ganze Reihe, die hier zu behandeln würde aber zu weit führen. Lupine als Stoppelfrucht darf nicht später gesät werden als Anfang August. Wichtig ist auch die Beachtung ihrer Kalkfeindlichkeit, die durch große Kalidüngergaben behoben werden kann.

Ueber Kleebau mag folgende Zusammenstellung das Wichtigste kennzeichnen; es ist dies zwar ein sehr wichtiges und sehr schwieriges landwirtschaftliches Kapitel, deshalb aber auch jedem Landwirt vertrauter:

| | Nutzwert | Saatzeit | Menge je Hektar Kilogr. | Selbstverträglichkeit |
|---|---|---|---|---|
| Rotklee | Wichtigster Feldklee für bessere Böden; liefert im Hauptertragsj. 2 Schnitte; 2 Nutzungsjahre. Hohe Bodenansprüche. | im Frühjahr unter Deckfrucht | 12—16 | alle 8 Jahre wiederkehrend |
| Weißklee | Für leichte Böden; für Wiesen und Weiden besonders wichtig. Länger ausdauernd, weniger ergiebig | " | 8—12 | groß |
| Schwedenklee | In rauhen Lagen guter Rotkleeersatz, liebt feuchte und schwere Böden | " | 8—12 | " |
| Inkarnatklee | Liefert nur einen Schnitt; für leichte Böden in nicht zu kühler Lage, wertvoller Ersatz für Rotklee | Im Herbst in die Stoppeln | 25—35 | alle 2 Jahre wiederkehrend |

Von den Schneckenkleearten seien nur herausgegriffen die Luzerne und Sandluzerne, als die wichtigsten feldmäßig gebauten Futterpflanzen. Die Luzerne ist eine sehr wertvolle, ausdauernde Pflanze, die oft in einem Jahr drei Schnitte liefert. Sie verlangt tiefgründigen, trockenen, kalkreichen Boden und bevorzugt trockenes warmes Klima. Saatmenge pro Hektar 20 bis 30 Kilogramm. Der erste Schnitt fällt in den Juni.

Die Sandluzerne ist ebenfalls sehr schätzbar, liefert zwei Schnitte, kommt auf Sandböden fort und ist überhaupt wenig anspruchsvoll. Die Esparsette ist eine Schwesterpflanze der Luzerne. Ihre Wärmeansprüche sind jedoch geringer. Bei trockenen und rauhen Höhenlagen ist sie guter Luzerneersatz.

Serradella ist von gutem Nutzwert und liefert ein eiweißreiches Grünfutter; sie ist sowohl als Mäh-, wie auch als Weidefutter brauchbar und ergibt ein ausgezeichnetes Süßpreßfutter. Ihre Bodenansprüche sind sehr gering. Man kann sie unter Deckfrucht oder in die Stoppeln säen. Sehr wichtig ist, daß Böden, auf denen Serradella bisher nicht wuchs, zuerst serradellafähig gemacht werden müssen durch Impfung. Jedenfalls ist sie eine bisher noch viel zu wenig beachtete sehr wertvolle Kulturpflanze, die im feuchten, langen Herbst sehr gut dem Boden eine Ernte mehr abgewinnen hilft. Zu beachten ist allerdings ihre Kalkfeindlichkeit.

Die bisher behandelten Futterpflanzen gehörten alle zu den Schmetterlingsblüllern, deren außerordentlich große Bedeutung eine doppelte ist. Einmal liefern sie ein gehaltreiches gutes Grünfutter, dann aber auch liegt ihr Wert begründet in der stickstoffsammelnden Tätigkeit, die sie zum Nutzen ihrer Nachfrucht entfalten.

Kurz streifen wollen wir nun noch einge Kulturpflanzen, die nicht zu den bisher behandelten gehören, aber doch für die Grünfutterversorgung des Viehes von sehr hohem Wert sind; das sind vor allem der weiße Senf, Futtermais, Spörgel und Comfrey.

Der weiße Senf ist deshalb eine geschätzte Futterpflanze, weil man mit ihm leicht Lücken in der Futterge-

winnung ausfüllen kann; er zeichnet sich aus durch schnelles Wachstum, ist also eine ausgezeichnete Zwischenfrucht. Klimatisch ist er wenig anspruchsvoll; ebenso gedeiht er, außer auf losem Sand, auf allen Böden. Jede Vorfrucht ist ihm recht. Die Saatmenge beträgt 20 Kilogramm je Hektar und die Entwickelungszeit 7 bis 8 Wochen. Schnittzeit vor oder zu Beginn der Blüte, aber nicht später. Rechtzeitig gemäht ist er ein schmackhaftes, gehaltreiches Milchviehfutter.

Ebenfalls von sehr kurzer Entwickelungszeit und daher gut als Zwischenfrucht ist der Spörgel, jedoch sind Boden- und Klimaansprüche wesentlich höher. Trotzdem er ein nahrhaftes Futter liefert, soll man sich vor dem Anbau hüten, da er den Acker stark ausraubt. Nur auf leichteren trockenen Böden hat er einige Bedeutung, während sonst in fast allen Fällen die Serradella den Vorzug verdient.

Zur Futtergewinnung eignet sich gut der Pferdezahnmais; liebt aber wärmeres Klima, stellt hohe Anforderungen an Bodendüngung und Vorfrucht. Saatmenge 120 bis 160 Kilogramm je Hektar. Er wird von allen Tieren wegen seines Wohlgeschmacks sehr geschätzt, ist aber nicht sehr gehaltreich.

In der letzten Zeit wird auch Comfrey empfohlen. Er ist eine ausdauernde Pflanze (10 bis 15 Jahre). Als Schweinefutter hat er Ausdehnung erlangt. Von anderen Tieren wird er aber wegen seiner rauhen Blätter verschmäht. Was für den Comfrey spricht, ist seine Ausdauer, seine Genügsamkeit inbezug auf Standort und Klima, und seine große Ergiebigkeit.

Legen wir uns nun zusammenfassend die Frage vor, wie man am geeignetsten seinen Betrieb durch einen möglichst großen Zeitraum des Jahres hindurch gleichmäßig mit Grünfutter versorgt, so können wir, wenn auch nicht allgemeingültig, so doch für sehr viel Fälle zutreffend, folgende Antwort geben:

Die Zahl der Grünfutterpflanzen ist groß. Besondere Schwierigkeit liegt in der Frühjahrs- und Herbstversorgung. Die frühesten Grünfutter sind Winterraps und Winterrüben (etwa am 20. April). Saatzeit Ende August. Reichlich düngen. Jedoch Vorsicht bei der Verfütterung infolge der blähenden Wirkungen des Rapses. Die zweite Grünfutterpflanze ist Grünroggen (Ende April, Anfang Mai). Vorzug verdient Champagner-Hannaroggen vor den Spätsorten. Reichliche Stickstoffdüngung. Aussaat bis Ende September. Roggen mit Grünwicken liefert bis Anfang Juni Futter.

Von Ende Mai ab steht Grünfutter in Mengen zur Verfügung. Frühes Wiesengras, Inkarnatklee, Luzerne, dann Saatwicken und Hafergemenge und als Hauptlückenbüßer weißer Senf.

Oktober: Stoppelklee, Wiesenfutter, Serradella, Mais, Stoppelrüben, Rübenlaub, Senf, Spörgel.

November: Serradella, die 6 bis 8 Grad gut erträgt, wenn nicht erfroren bei 2 bis 3 Grad unter 0 Stoppelrübe, Senf Rübenlaub.

Zum Schluß sei noch einmal auf die hohe Bedeutung des Zwischenfruchtbaus für die reichliche Grünfutterversorgung unseres Viehes hingewiesen. Hier läßt sich bei verständiger Anwendung noch manches tun zur Intensivierung des Betriebes, zur Steigerung der Roh- und damit auch der Reinerträge, zum Wohle des Einzelnen, zum Besten der gesamten Volkswirtschaft.

## 17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

### Einteilung des Gemüsegartens.

(Nachdruck verboten.)

Jeder gute Hausgärtner wird sich vor Eintritt der Gartenarbeit im Frühjahr einen Plan entwerfen. Am vorteilhaftesten wird das verfügbare Land in vier oder drei Teile abgeteilt. In den meisten Fällen wird die Vierteilung anzuwenden sein. Sie gibt vier Abteilungen oder, wie der Gärtner sagt, Quartiere, welche durch Wege getrennt werden. Die erste Abteilung wird im ersten Jahre gedüngt und mit starkzehrenden Gewächsen (alle Kohlarten, Salat, Spinat, Meerrettich, Gurken, Sellerie, Porree, Petersilie) besetzt als erste Tracht. Es folgen im zweiten Jahre als zweite Tracht die mäßiger zehrenden Arten (Speiserüben, Möhren und Karotten, Rettich und Radieschen, Zwiebeln, Kartoffeln, Schwarzwurzeln, Gewürzkräuter) und im dritten Jahre die weniggzehrenden (Erbsen, Bohnen) als dritte Tracht, so daß, wenn ein dreijähriger Wechsel eingerichtet ist, jedes Quartier in seiner Reihenfolge nach dem Abernten der dritten Tracht eine Düngung erhält und nun als erste Tracht wieder die Reihenfolge beginnt, wie es die Wechselwirtschaft erfordert. Während nun so die drei Quartiere alljährlich, je nach der Reihenfolge mit den Gemüsearten, neu besät und bepflanzt werden, wird die vierte Abteilung für die ausdauernden Gewächse wie Meerrettich, Spargel, Rhabarber, Erdbeere und ausdauernden Gemüsepflanzen bestimmt, welche längere Jahre ihren Platz behaupten und so von dem regelmäßigen Wechsel ausgeschlossen sind. R. R.

### Umpfropfung von Äpfel- und Birnbäumen.

**Bezugsorte von Edelreisern und -Kronen.**

Von Direktor Reißert-Posen-Solacz im Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Durch Abhaltung von Obstschauen in den Bauernvereinen wurde festgestellt, bei welchen Obstbaumbesitzern Bäume vorhanden sind, die brauchbares Material zur Gewinnung von Edelreisern liefern.

In dankenswerter Weise haben nachstehend aufgeführte Besitzer sich bereit erklärt, Edelreiser kostenlos abzugeben. Nur die Verpackungs- und Portokosten sind zu bezahlen. So können Äpfel- und Birnbäume, die schlecht tragen, umgepfropft werden. Diese Arbeit kann von Anfang April bis Ende Juni ausgeführt werden.

Die Edelreiser wurden in den Monaten Januar und Februar geschnitten und werden jetzt in feuchtem, frischem Sand im Keller oder auch an geschützten Stellen im Garten eingeschlagen aufbewahrt. Sie halten sich auf diese Weise bis Ausgang Juni frisch und können auch später noch Verwendung finden, solange sie frisch und grün sind.

Es wurden 17 Obstschauen veranstaltet, die von 240 Ausstellern beschickt wurden. Der Hauptzweck der Veranstaltung war genaue Bestimmung der Sortennamen.

Ausstellungen fanden statt in Lissa, Pogorzela, Gostyń, Punitz, Neutomischel, Kobylin, Welnau, Mauche, Jablone, Wollstein, Krone a. Br., Eichquast, Wongrowitz, Samotschin, Inowrocław, Bromberg und Exin.

Über die Ausführung werde ich rechtzeitig einen Artikel im „Landw. Zentralwochenbl.“ zur Kenntnis der Herren Gartenbesitzer und Mitglieder bringen. Einstweilen mache ich auf nachfolgende Liste zum Bezug der Edelreiser und Edelkronen aufmerksam! Ich empfehle, die zur Pfropfung bestimmten Bäume derart sofort zurückzuschneiden und zu „verjüngen“, daß zwei Drittel der Baumkrone — Leitast um 60 Zentimeter höher und 5—8 Kronenäste = Pfropfäste in gleicher Höhe — übrig bleiben. Sämtliche Nebenästchen, Fruchtzweige usw. bleiben unberührt.

Ende April, wenn der Baumsaft zwischen Holz und Rinde dieselbe löst, wird erst die Veredlung durch Aufsetzen von zwei- bis dreijährigen Kronen und entsprechenden einjährigen Edelreisern ausgeführt.

Die zu veredelnden Äpfel- und Birnbäume können 10, 15, 20, auch 30 und 40 Jahre alt sein. Bei Bestellung der Edelreiser ist es erforderlich, die Anzahl der Pfropfköpfe oder Pfropfäste anzugeben, damit auch die entsprechende Zahl der Edelkrönchen und Edelreiser geliefert wird.

Pflaumen und Kirschen kommen für eine Pfropfung nicht in Betracht.

Außer der Bestellung der Edelreiser muß man jetzt unbedingt daran denken, daß man rechtzeitig Zuckerschnur — (Garn, dünner Bindfaden und Spagat völlig ausgeschlossen) — und Baumwachs beschafft.

Baumwachs läßt sich herstellen aus 500 Gramm Weißpech oder Fichtenharz (auf mildem, gedecktem Feuer geschmolzen), 100 Gramm Schwarzpech, Brauereipech oder Schusterpech, alsdann 80 Gramm Hammel- oder Rindertalg, ein Eßlöffel Leinöl, 100 Gramm Bienenwachs und 25 Gramm dicker venezianischer Terpentin zugetan und bis zur Lösung aufgekocht. Nach etwa ½ Stunde der Abkühlung der Masse unter stetem Umrühren werden 100 bis 150 Gr. erwärmter denaturierter Spiritus zugerührt. Zu einem Pfropfast wird man je nach Größe etwa 50—100 Gr. benützen. Auch 500 Gr. Kolophonium mit je 100 Gr. Hammeltalg und Bienenwachs geschmolzen, ergibt unter Zutat von ebenfalls 100—150 Gr. denaturiertem Spiritus einen kaltflüssigen brauchbaren Baumwachs.

| | Name und Stand | Wohnort | Poststation und Kreis | Edelreis Nr. | Name der Obstsorte |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | v. Leesen, Rittergutsbes. | Dżeczkowo | Osieczna, Kr. Leszno | 19 | Goldreinette v. Blenheim |
| 2 | Neitzelt Geschäftsführer | Leszno | Kr. Leszno | 28 | Welsch-Weinling |
| 3 | Müller, Rittergutsbes. | Górzno | Garzyn, Kr. Leszno | 11 | Kaiser Wilhelm |
| | | | | 19 | Goldreinette v. Blenheim |
| | | | | 24 | Canada-Reinette |
| 4 | Strempel, Inspektor | Strzyżewice | Leszno, Kr. Leszno | 20 | Roter Herbstcalvill |
| 5 | Förster, Rittergutsbes. | Bronikowo | Morownica, Kr. Śmiegiel | 25 | Roter Wintereiserapfel |
| 6 | Appel, Lehrer | Głuchów | Pogorzela, Kr. Koźmin | 24 | Canada-Reinette |
| 7 | Karl Weigelt | Gumieniec | „ „ | 20 | Roter Herbstcalvill |
| 8 | Fr. Bauer, Landwirt | „ | „ „ | 45 | Morgenduftsapfel |
| 9 | P. Fiedler, „ | „ | „ „ | 64 | Ontarioapfel |
| 10 | A. Fiedler, „ | „ | „ „ | 25 | Roter Wintereiserapfel |
| 11 | Herrschaft Radenz, Gärtnerei- | Borzęciczki | Borzęciczki, Kr. Koźmin | 19 | Goldreinette v. Blenheim |
| | verwaltung | | | 24 | Canada-Reinette |
| | | | | 25 | Roter Wintereiserapfel |
| | | | | 27 | Gr. rheinischer Bohnapfel |
| 12 | Dr. Busse | Poniec | Poniec, Kr. Gostyń | 3 | Landsberger Reinette |
| 13 | M. Fliegner, Landwirt | Mochy | Mochy, Kr. Wolsztyn | 25 | Roter Wintereiserapfel |
| 14 | H. Großmann, „ | Jabłonna | Wolsztyn, Kr. Wolsztyn | 19 | Goldreinette v. Blenheim |
| 15 | Frau Friedenberger | „ | „ „ | 37 | Purpurroter Cousinot |
| 16 | R. Schmolke, Landwirt | „ | „ „ | 19 | Goldreinette v. Blenheim |
| 17 | Chr. Handke, „ | „ | „ „ | 56 | Weißer Wintertaffetapfel |
| 18 | Frau Rosenau, Landwirtin | Wio ka | Jabłonna, Kr. Wolsztyn | 1 | Schöner von Boskoop |
| 19 | C. Günther, Bäckermeister | Wolsztyn | — | 19 | Goldreinette v. Blenheim |
| | | | | — | Diel's Butterbirne |
| 20 | B. Kernchen | Karpisko | Wolsztyn, Kr. Wolsztyn | — | Pastorenbirne |
| | | | | 39 | Roter Stettiner |
| | | | | 25 | Roter Wintereiserapfel |
| 21 | Dominium Powodowo | Powodowo | Wolsztyn, Kr. Wolsztyn | 24 | Canada-Reinette |
| 22 | G. Hahn, Landwirt | Żodyń | Siedlec, Kr. Wolsztyn | 39 | Roter Stettiner |
| 23 | Fr. Bederke, „ | Stodolsko | Rostarzewo, Kr. Wolsztyn | 37 | Purpurroter Cousinot |
| | | | | 45 | Morgenduftsapfel |
| 24 | Hildebrandt, Landwirt | Julianna | Kąkolewo | 25 | Roter Wintereiserapfel |
| 25 | P. Hoffmann, „ | Sątop | Nowy-Tomyśl, Kr. Nowy-Tomyśl | 6 | Gravensteiner |
| | | | | 24 | Canada-Reinette |
| | | | | 37 | Purpurroter Cousinot |
| 26 | Kurz | Nowy-Tomyśl | — | — | Gute Luise v. Avranches |
| 27 | Schulz, Landwirt | Wąsowo | Wąsowo, Kr. Nowy-Tomyśl | 9 | Champagner-Reinette |
| | | | | 40 | Weißer Stettiner |
| 28 | Richard Ortlieb | Przylej | Nowy-Tomyśl, Kr. Nowy-Tomyśl | — | Gellert's Butterbirne |
| | | | | — | le lektier |
| | | | | — | Köstliche von Charneu |
| 29 | Gärtner, Landwirt | Turzyń | Zalesie, Kr. Szubin | 25 | Roter Wintereiserapfel |
| 30 | Frau v. Bülow | Żurawia | Kcynia, Kr. Szubin | 5 | Roter Wintergravensteiner |
| 31 | Müller, Landwirt | Grenzdorf | — Kr. Bydgoszcz | 25 | Roter Wintereiserapfel |
| 32 | Franz, „ | Mruczyn | Pruszcz P. Z., Kr. Bydgoszcz | 25 | Roter Wintereiserapfel |
| | | | | 32 | Jacob Lebel |
| 33 | Falkenthal, Rittergutsbes. | Słupowo | Tuczkowo, Kr. Bydgoszcz | 29 | Gelber Richard |
| 34 | Hinrichsen, Landwirt | Pauliny | Kotomierz, Kr. Bydgoszcz | 5 | Roter Gravensteiner |
| 35 | Liske, „ | Beckerhof | Koronowo, Kr. Bydgoszcz | 5 | Roter Gravensteiner |
| 36 | Krause, Gutsbes. | Ulrichshof | „ „ | 5 | Roter Gravensteiner |
| 37 | Weise, „ | Bulawy | Krzemieniewo, Kr. Leszno | 64 | Ontarioapfel |

Anträge zur Ausführung von Veredelungen sind rechtzeitig an den Hauptverein der deutschen Bauernvereine, Abteilung Obstbauberatungsstelle, zu richten. Wir werden — soweit uns die Baumwärter zur Verfügung stehen — gegen Erstattung der Kosten diese entsenden.

## 29 Landwirtschaft. 29

### Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde.

Im Staate Polen wohnen sehr viele Mitglieder, die gewiß auch weiter die Mitgliedschaft bei unserer Gesellschaft erhalten wollen. Wir bitten diese Herren ergebenst, uns den Jahresbeitrag 1923 mit 3000 M. auf unser Postscheckkonto Berlin 6759 sofort zu überweisen, andernfalls könnten Flugschriften usw. nicht mehr abgeschickt werden. Wenn unsere deutschen Mitglieder in Polen für unsere Zusendungen eine Anschrift im Deutschen Reiche angeben können, würde sich der Jahresbeitrag auf 800 M. ermäßigen.



## 30 Marktberichte. 30

### Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. por. Poznań, vom 27. Februar 1923.

**Benzin.** Auf landw. Benzin mit einem spezifischen Gewicht von 750—770 nehmen wir Aufträge jederzeit zu Tagespreisen entgegen.

**Düngemittel.** Die in unserem letzten Bericht vom 24. d. Mts. angegebenen Grundpreise für Düngemittel waren auch für diese Berichtswoche maßgebend. Die Preise für Kalisalze sind seitens des Kalisyndikats mit Gültigkeit bis zum 5. März d. Js. verlängert worden. Für Kalkstickstoff wird täglich mit einer Preiserhöhung gerechnet. In Norgesalpeter war das Geschäft recht lebhaft. Da der Kurs für das englische Pfund weiter stieg, erhöhten sich auch die Preise für den Ztr. Norgesalpeter in polnischer Mark.

**Flachsstroh.** Von Flachsstroh haben wir in letzter Zeit größere Mengen verladen können. Wir bitten, in allen den Fällen, wo die Ware sofort verladebereit ist, Offerte von uns einzuholen. Wir sind in der Lage, die marktgemäß höchsten Preise zahlen zu können und stehen mit Verladepapieren und Decken sofort zu Diensten.

**Futtermittel.** Futtermittel sind nach wie vor gefragt und halten wir die augenblicklichen Preise für Kleie im Verhältnis zu dem Roggenpreise günstig, trotzdem die Mühlen bedeutend über die amtliche Notiz fordern, weil eben für Roggen und Weizen über Notiz bezahlt werden muß und die amtlichen Notierungen für Kleie in keinem natürlichen Verhältnis zu dem gezahlten Roggenpreis stehen.

**Getreide.** Der Markt verkehrte in unveränderter fester Haltung für sämtliche Getreidearten. Es machte sich starke Nachfrage speziell für Weizen bemerkbar welcher so gut wie gar nicht angeboten war. Aber auch Hafer konnte besser abgesetzt werden, während Gerste ruhig ist. Die Börsennotierung am 26. d. Mts. waren: Weizen 97500.— Mk. per

50 kg, Roggen 63500.— Mk. per 50 kg, Gerste 48000.— Mk. per 50 kg, Hafer 51500.— Mk. per 50 kg.

**Kartoffeln.** Der anhaltende Bedarf der hiesigen Stärkefabriken hat das Fabrikkartoffelgeschäft weiterhin lebhaft gestaltet. Die Preise für Fabrikware sind daher gestiegen. Wir zahlten für gute, gesunde Ware ohne Rücksicht auf den Stärkegehalt 5600—5900 Mk. per 50 kg. waggonfrei Vollbahnverladestation je nach Lage der Stationen.

Für Eßkartoffeln in guter, gesunder, weißfleischiger Qualität zahlten wir durchschnittlich 6000—6300 Mk. per 50 kg. ab Vollbahnverladestation.

**Kohlen.** Die plötzliche und schnelle Steigerung der deutschen Mark hat die Kohlenpreise um fast 100% erhöht und besteht zunächst keine Aussicht auf Änderung, im Gegenteil die am 1. März eintretenden Frachterhöhungen von 100% und wahrscheinlich neue Preissteigerung um 45% werden die Preise weiter steigen lassen.

**Textilwaren.** Die Stimmung ist fest. Die Preise zeigten in der Berichtswoche stark steigende Tendenz. Die Zyrardower Werke haben am 22. d. Mts. ihre Preise für Leinen und Baumwollwaren abermals um ca. 35% erhöht. Auch für Wollwaren steigen die Preise gemäß den erhöhten Forderungen für Wolle, Arbeitslöhne usw., fast täglich.

### Wochenmarktbericht vom 28. Februar 1923

**Alkoholische Getränke:** Liköre und Kognak 11000 Mk. pro Liter nach Güte. Bier $^3/_{10}$ Ltr. Glas 600 Mk. **Eier:** Die Mandel 5500 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 5200 Mk., mit Knochen 3800 Mk., Schweinefleisch 5800 Mk., geräucherter Speck 8000 Mk., roher Speck 6400 Mk. p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 1000 M. pro Liter Butter 10000 M. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 10—12000 M. gutes Konfekt 12000 M. Zucker 1800 M. pro Pfd. **Gemüse und Obst:** Hühner 12000 Mk. pro Stück. Kartoffeln 6000 Mark pro Zentner. Kaffee 12000 Mark pro Pfd., Kakao 4000 Mk. pro Pfd., Salz 450 Mk. pro Pfd.

**Schlacht- und Viehhof Poznan.**

Freitag, den 23. Februar 1923.

Auftrieb: 133 Rinder, 110 Kälber, 114 Schafe, — Ziegen, 219 Schweine, 203 Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für Rinder | I. Kl. | 410000-430000 M | f. Schweine | I. Kl. | 900000-920000 M |
| | II. Kl. | 370000-390000 M | | II. Kl. | 850000-870000 M |
| | III. Kl. | 300000 M | | III. Kl. | 780000-8 0000 M |
| für Kälber | I. Kl. | 440000-460000 M | für Schafe | I. Kl. | 440000-460000 „ |
| | II. Kl. | 380000-400000 M | | II. Kl. | 380000-400000 M |
| | III. Kl. | — | | III. Kl. | — |

Tendenz: ruhig.

Mittwoch, den 28. Februar 1923.

Auftrieb: 29 Bullen, 134 Ochsen, 155 Kühe, — Kälber, — Schweine, — Ferkel, — Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für Rinder | I. Kl. | 440-460000 M | für Schweine | I. Kl. | 900-950000 M |
| | II. Kl. | 380-400000 M | | II. Kl. | 880-900000 M |
| | III. Kl. | 300-320000 M | | III. Kl. | 800-840000 M |
| für Kälber | I. Kl. | 440-460000 M | für Schafe | I. Kl. | 4 0-4200 0 M |
| | II. Kl. | 400-420000 M | | II. Kl. | 380-400000 M |
| | III. Kl. | — | | III. Kl. | — |

### Roggennotizen (pro 50 kg).

1. Höchste Notiz am 16. Februar . . . . . . . . . . 57000.— Mk.
2. Letzte Notiz im Januar . . . . . . . 45000—49000.— Mk.
3. Durchschnittspreis im Januar . . . . . . . . . 36343.— Mk.
4. Durchschnittspreis vom 21. Januar bis 20. Februar . 50600.— Mk.
5. Letzte Wochennotiz am 28. Februar . . . . . . 66000.— Mk.

**Hauptverein der deutschen Bauernvereine.**

### Preise für Felle.

Notiz vom 22. Februar 1923.

| | |
|---|---|
| Gesalzene Rinderfelle pro Pfund . . . . . . | 4100 M. |
| Kalbfelle pro Stück . . . . . . . . | 71000 „ |
| Schaffelle pro Pfund . . . . . . . . | 270 „ |
| Pferdehäute pro Stück . . . . . . . | 95000 „ |
| Hasen-Winterfelle pro Stück . . . . . . | 12000 „ |
| Kaninchen-Winterfelle pro Pfund . . . . | 4250 „ |
| Ziegenfelle pro Stück . . . . . . . | 36000 „ |

Tendenz fest.

## 33 Persönliches. 33

### Paul Wagner-Ehrung.

Der Ausschuß für die Paul Wagner-Ehrung zu Darmstadt schreibt uns:

Am 7. März d. Js. vollendet der bekannte Agrikulturchemiker und Forscher Geh. Rat Prof. Dr. Paul Wagner in Darmstadt das 80. Lebensjahr. Führende Körperschaften, sowie seine zahlreichen Freunde und Schüler werden zu Ehren Wagners eine Feier veranstalten. Gleichzeitig wird sein goldenes Dienstjubiläum und das 50jährige Bestehen der Versuchsstation Darmstadt mitgefeiert. Wagner hat dieser Anstalt, deren Leitung er im Oktober 1872 übernahm, durch seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Düngerlehre Weltruf verschafft. Besondere Verdienste hat Wagner sich dadurch erworben, daß er mit Hilfe der von ihm ausgearbeiteten Methode für Gefäßversuche die Grundlagen für die Anwendung künstlicher Düngemittel wesentlich erweiterte und sicherstellte. Als Erster hat er seiner Zeit die Düngerwirkung der phosphorsäurehaltigen Thomasschlacke erkannt und richtig eingeschätzt. Durch stetige Verbesserung der Methode der Felddüngungsversuche gelang es ihm, auch die Felddüngungsversuche zu einem brauchbaren Mittel exakter Forschung zu machen. Vortrefflich verstand es Wagner ferner, die Ergebnisse seiner Forschungen im Vegetationshaus, auf dem Felde und im Laboratorium in leicht verständlichen Schriften oder in meisterhaftem Vortrag dem Verständnis der praktischen Landwirte näherzubringen und hat dadurch unermeßlich viel für die richtige Verwendung der künstlichen Düngemittel in der Landwirtschaft geleistet.

Zu Ehren Wagners ist die Errichtung einer Wagnerstiftung geplant, aus deren Erträgnissen Forschungen auf dem Gebiete der Düngerlehre unterstützt und gefördert werden sollen. Es wird eine Ehrenpflicht der Deutschen Landwirtschaft sein, die dem Forscher Wagner außerordentlich viel zu verdanken hat, dieser Stiftung reichliche Mittel zufließen zu lassen. Beiträge sind auf das bei der Volksbank Darmstadt errichtete Konto „Wagnerehrung" einzuzahlen.

### Familiennachrichten aus dem Monat Februar:

Im Alter von 62 Jahren ist der Regierungspräsident a. D. Dr. h. c. Friedrich Gramsch auf seinem Rittergut Rödelhöfen gestorben, wohin er sich nach dem Umsturz zurückgezogen hatte. Er wirkte jahrelang als Regierungspräsident in Allenstein, Gumbinnen und Königsberg. Von 1908 bis 1913 war er Präsident der preußischen Ansiedlungskommission in Posen und ist als zielbewußter, persönlich liebenswürdiger Beamter in weiten Kreisen, besonders in denen der deutschen Ansiedler, auf das vorteilhafteste bekannt.

Der Entschlafene war am 2. Mai 1860 in Züllichau geboren, wurde 1885 Referendar bei der Regierung in Kassel, 1888 Regierungsassessor in Königsberg, kam 1891 als solcher an das damalige Posener Oberpräsidium, verwaltete von 1892 bis 1900 das Landratsamt Braunsberg, wurde 1900 Oberregierungsrat in Königsberg i. Pr. und Mitglied der Ansiedlungskommission, darauf Vorsitzender dieser Kommission vom 1. Juli 1908 bis 1. Juli 1913. Dann wurde er bis zum 11. Juni 1915 Regierungspräsident in Gumbinnen, sodann in Allenstein bis zur Revolution, wo er aus dem Amte schied.

Es starben: Brennereiverwalter Carl Albrecht im Alter von 78 Jahren zu Chludowo; Fritz Rüdiger von Behme im 7. Lebensjahre zu Orlowo, Graf Heinrich von der Goltz, Majoratsherr auf Czaycze, Kr. Wyrzysk. Der Verstorbene war in weiten Kreisen bekannt und bekleidete zahlreiche Ehrenämter; zu deutschen Zeiten war er Mitglied der Landwirtschaftskammer. — Der Altsitzer Wilhelm Thiel im Alter von 83 Jahren zu Jakrzewo; Fideikommißherrin auf Łukowo Frau Kathinka von Martini im 81. Lebensjahre; Landwirt Oskar Erdmann zu Deutschrode im Alter von 61 Jahren.

Verlobte: Major Gustav Etzel-Breslau mit Annemarie Jacobi-Trzcionka; Rittergutspächter Werner Tiemann-Strykowo mit Margarete von Lewinski-Elsenau; Gutspächter Dr. Walter Model-Łubosin mit Liselotte von Gierke-Polanowice; Mühlenbesitzer Hugo Magdanz-Niemieczkowo-Mühle mit Anny Tiemeyer-Uscikowo.

Vermählte: Fritz Joachim von Witzmann mit Hedwig von Behme-Scharbow (Mecklenburg); Kaufmann Joachim Königk-Ostrów mit Ruth Hecker-Trzebowa; Bankbeamter Fritz Maeltzer mit Erika Hecker-Trzebowa.

Geburten: Rittergutsbesitzer Herbert Eschenbach und Frau Ursala geb. Kunau, Mittel-Stradam (Schlesien): ein Sohn; Rittergutsbesitzer Udo Roth und Frau Anna-Kathrin geb. Michalowsky, Dwierdzin: ein Sohn; Hans von Hartmann-Kreh und Frau Ada geb. von Stiegler in Sobotka: eine Tochter.

## 42 Tierheilkunde. 42

### Maßnahmen gegen Lungenseuche.

Am 5. Februar fand im Sitzungssaale der Wielkopolska Izba Rolnicza eine Versammlung zwecks Besprechung über Maßnahmen zur Bekämpfung der Lungenseuche statt. Die Versammlung wurde mit dem Hinweis eröffnet, daß gerade in unserem Teilgebiet die Lungenseuche sehr verbreitet ist und sie, wenn nicht energische Maßnahmen gegen sie ergriffen werden, unseren gesamten Rindviehbestand bedroht. Die Kammer hat, vom Hauptverein gelieferte Unterlagen verwendend, eine Denkschrift ausgearbeitet und der Wojewodschaft überreicht; außerdem wandte sie sich an das Ministerium, das zu der Besprechung einen Vertreter gesandt hatte.

Von anwesenden Vertretern wurden einige besonders krasse Fälle der Seuche angeführt. Allgemein wurde über zu langsame Zahlung der Entschädigung geklagt, so daß bei der raschen Geldentwertung eine Auffüllung der Viehbestände nicht mehr oder nur mit großen Verlusten möglich ist. Als sicherstes Mittel zur Bekämpfung der Seuche empfahlen deutsche Besitzer restloses Abschlachten des erkrankten Viehbestandes. Herr Dietsch-Chrustowo zeigte ferner an einem Beispiel, daß die Viehhändler durch Verkauf erkrankten Viehes zur Verbreitung der Seuche beitragen. Zu dem Vorgebrachten nahm der Vertreter des Ministeriums in längeren Ausführungen Stellung. Das radikale Mittel der Abschlachtung des gesamten Viehbestandes, das wohl am raschesten zur Befreiung von der Seuche führen würde, kann nicht angewandt werden, weil der Staat nicht über die nötigen Geldmittel verfügt, um die dann fällig werdenden Entschädigungen zu bezahlen; deshalb sieht das in Bearbeitung befindliche Viehseuchengesetz andere, indirekte Mittel vor. Zunächst ist die Einführung einer allgemeinen Impfung ohne Risiko des Besitzers geplant. Sodann sollen seitens der Wojewodschaft neue Vorschriften über Absperrung der Seuchenbezirke erlassen werden, da die bestehenden Bestimmungen nicht ausreichen, um die Verschleppung der Seuche zu verhindern. Außerdem wird die Art der Feststellung der Seuche und die Zahlung der Entschädigung beschleunigt werden. Die Benachrichtigung des Tier- oder Kreisarztes wird telegraphisch erfolgen müssen, und die Zahlung der Entschädigung muß innerhalb vier Wochen geschehen. Die Wojewodschaft wird einen besonderen Beamten anstellen, der lediglich den Gang der Entschädigungszahlung zu überwachen haben wird.

Sodann führte der Direktor des Bromberger landwirtschaftlichen Instituts aus, daß die Bekämpfung der Seuche außerordentlich schwierig sei, weil die Wissenschaft über die Ursache der Seuche noch nicht klar sehe. Mit Schutzimpfungen scheint man einigermaßen befriedigende Resultate erzielt zu haben, was sein Assistent an einzelnen statistischen Beispielen nachzuweisen versuchte.

Die Sitzung schloß mit keinem konkreten Ergebnis. Es ist lediglich zu verzeichnen, daß ein neues Viehseuchengesetz mit strafferen Bestimmungen sich in Bearbeitung befindet. Über den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wurde nichts gesagt.

Hauptverein deutscher Bauernvereine.

## 43 Unterhaltungsecke 43

### Mond und Wetter im Monat März

(Nachdruck verboten.)

Der März ist der erste Monat, in dem die große Umlagerung der im Winter am Nordpol angesammelten kalten Luft und der von Süden herandrängenden warmen Luft ihren Anfang nimmt, da der Nordpol nunmehr sich der Stirnseite der Bahnbewegung zuzuneigen beginnt.

Es ist daher die Zeit der Kälterückfälle im Frühjahr, die, anfänglich länger dauernd, späterhin immer kürzer werden. Nach dem kurz vor oder mit dem Vollmond eingetretenen Umschwung zu milderer Witterung ist, früher oder später einsetzend, ein Wiedervordringen der Kälte zu erwarten, die sich weiterhin gegen den Tiefstand des Mondes am 10. noch etwas verstärken und vielleicht auch noch in das zweite Monatsdrittel hineinreichen wird. Gegen die Mitte des Monats können tagsüber schon einige recht sonnenwarme Tage mit etwas frühlingsmäßigem Charakter erwartet werden. Der Neumond am 17. bringt wieder westliche Luftströmungen mit vermehrter Wirbelbildung und zahlreichen Regen-, Schnee- und Graupelfällen zur Herrschaft. Gewittererscheinungen sind nicht ausgeschlossen. Gegen Schluß der Neumondswoche gegen den Hochstand am 25. mag das Wetter wieder etwas trockener, sonniger und frühlingsmäßiger werden. Im Anschluß an den Hochstand des Mondes steht dann aber ein scharfer Temperatursturz in Aussicht, der gegen Schluß des Monats zu verbreiteten Nachtfrösten führen wird.

Hildesheim, den 10. Februar 1923.

E. Hinselmann.

## 44 Verbandsangelegenheiten. 44

### An unsere Ein- und Verkaufsgenossenschaften.

Wir machen hier nochmals auf die durch Rundschreiben vom 20. Februar bereits bekanntgegebene Besprechung der Geschäftsführer unserer Ein- und Verkaufsgenossenschaften aufmerksam. Sie findet am

**Dienstag, dem 6. März 1923, vormittags 11 Uhr**

im Sitzungssaal der Provinzial-Genossenschaftskasse statt.

Verband Landw. Genossenschaften in Großpolen T. z.

### Bezirksversammlung in Neutomischel.

Die Bezirksversammlung in Neutomischel war stark besucht. Als Vertreter des Verbandes waren erschienen: Herr Direktor Hallstein und Herr Dr. Reiners. Als Vertreter des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine dessen Geschäftsführer, Herr Hoffmann, aus Birnbaum. Die Sitzung wurde durch Herrn Direktor Hallstein eröffnet, der in längeren Ausführungen darauf hinwies, daß bei den teuren Verkehrs- und Postverhältnissen die Bezirksversammlungen das beste Mittel seien, um die gegenseitige Fühlung zwischen Genossenschaften und Verband wieder recht eng zu gestalten.

Über spezielle Genossenschaftsfragen, wie Genossenschaftsgesetz, Genossenschaftsrat, Geschäftsanteile, Steuerfragen usw., sprach Herr Dr. Reiners, während daran anschließend Herr Direktor Hallstein noch einmal besondere Geld- und Kreditfragen behandelte. Alle diese Gegenstände bewirkten eine recht lebhafte Aussprache, die das rege Interesse für diese Angelegenheiten bewies. Es kamen dabei recht wichtige Einzelheiten zu Tage und zur Besprechung.

Da von der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft zu dieser Versammlung kein Vertreter erschienen war, berichtete Herr Dr. Reiners über die Warenzentrale und das Warengeschäft. Er betonte, daß trotz aller Hindernisse und trotz aller Widerstände die Einrichtung einer starken Warenzentrale unerläßlich sei. Ja, daß die Stärkung dieser Warenzentrale mit allen Mitteln erstrebt werden müsse. Zweifelsohne seien recht viele Klagen über den Betrieb begründet, wie die eingeforderten Unterlagen bewiesen. Doch bei einer neuen Einrichtung kämen stets Reibungen und anfängliche Betriebsschwierigkeiten vor. Diese müssen auf dem Wege gesunder Kritik beseitigt und ihre Abstellung unbedingt gefordert werden. Denn die Warenzentrale sei wegen der Genossenschaften da und nicht umgekehrt.

Außerordentlich wirkungsvoll waren die Ausführungen des Herrn Hoffmann vom Hauptverein der deutschen Bauernvereine. Er zeichnete mit ein paar kräftigen Strichen die Möglichkeit der Zusammenarbeit von Genossenschaften und Bauernvereinen. Vor allem wies er darauf hin, was schon Herr Dr. Reiners stark hervorgehoben hatte, daß mit Hilfe des Hauptvereins die Bildungsmöglichkeiten der bäuerlichen Jugend erst in die Tat umgesetzt werden könnten. Einen Unterschied zwischen Groß- und Kleinbesitz dürfte es bei uns nicht mehr geben. Es muß ein Ganzes werden. Sehr stark unterstützte diese Ausführungen Herr Seide vom Spar- und Darlehnskassenverein Glinno, indem er auf die vielen Vorteile hinwies, die seine Berufsgenossen beim Hauptverein durch Rechtsberatung, Berufsberatung und Bildungskurse hätten, und das alles für den billigen Preis der Beiträge. Ein Rechtsanwalt kostet manchmal in einem Fall das Vierfache des Beitrages. Gegen 3 Uhr wurde die äußerst belebte Versammlung geschlossen. Der langjährige Direktor Herr Lutz von der Genossenschaftsbank, und Herr Filialdirektor Breitbarth von der Westbank dankten den Herren vom Verbande, und es wurde der Wunsch laut, daß möglichst bald wieder eine solche Versammlung abgehalten werde.

Verband Landw. Genossenschaften in Großpolen T. z.

# Die Glocken der Heimat.

## Roman von Adam Müller-Guttenbrunn.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nikolaus Heckmüller hatte sich in der Tat ein wenig beeilt, den Weg des Stromingenieurs nicht zu kreuzen. Er liebte den hochmütigen Rüpel nicht, mit dem niemand ein Auskommen fand, und er kam ihm höchst bedenklich vor, als er ihn sah. Hatte er wieder einmal getrunken? Erst die Frau Rosa klärte ihn auf. Sie wußte schon, daß der Herr Gergely beim Richter war und auch, warum er dort gewesen. Man wollte ihn weghaben aus dem Dorfe.

„Ach, darum der rote Kopf!" sagte der Oberlehrer. „Der geht nicht. O nein, der geht nicht freiwillig," fügte er hinzu. Und es kam von selbst die Rede auf den ältesten Sohn. Das hatten sie sich ja beide einmal gedacht, daß der Franz in der Heimat eine schöne Stelle erhalten und bei ihnen sein würde. Aber das war vorbei. Er dachte nicht mehr daran. Er hatte sich der Elektrotechnik zugewendet, war an den Hochschulen zu Wien und Zürich ausgebildet und vergaß das bißchen Ungarisch, das er daheim gelernt. Keinesfalls war er befähigt und gewillt, seine Prüfungen in madjarischer Sprache zu wiederholen. Sein Schweizer Diplom als Zivilingenieur aber galt in Ungarn nichts. Des Vaters Versuche, dieses Diplom in Ungarn nostrifizieren zu lassen, schlugen fehl. Er begriff diese Härte des Gesetzes nicht. Was man von Juristen mit Recht forderte, das erschien ihm, gegenüber Technikern und Medizinern angewendet, wie eine tückische Bosheit. Wie viele Söhne hatte dieses Land nicht damit in die Fremde gestoßen? Aber ob es nicht doch vielleicht noch einen Ausweg gab?

Frau Rosa lächelte verwundert, daß ihr Mann so plötzlich wieder die alten Pläne aufnahm. Der Franz wollte doch gar nicht heim. Und hat er denn nicht recht? Er lebte in Zürich sehr glücklich und hatte Aussicht, Professor zu werden.

„Nein, er hat nicht recht," polterte Heckmüller los. „Wir sind arm an Bildungsmenschen, er gehört in seine Heimat. Das taugt nichts, daß wir unsere Söhne immer an das Ausland abgeben oder an das reiche Oesterreich. Zusammenhalten müssen wir unsere Kräfte hier im Lande."

„Ach ja ... das hört sich ganz gut an."

„Seit ich denke, ist dieser Zug nach der Fremde bei uns das Uebel. Wer einmal in Wien oder Berlin studiert hat, mag nichts mehr wissen von der Heimat. Unsere einfache Lebensweise gefällt den jungen Herren nicht mehr, die Großstadt hat sie verdorben."

Frau Rosa sah von ihrer Handarbeit auf und schüttelte den Kopf. „Nein, wie Du mir heut' vorkommst ..."

„Habe ich denn nicht recht? Ist es nicht wahr? Ist nicht der junge Brenner in Karlsruhe, der Kettenbach in Berlin, der Stump in Wien, der Prandel in Hannover hängen geblieben? Sind unsere Leute nicht in Serbien und Bosnien, in Böhmen und Mähren, im Elsaß und in Amerika? Hört man nicht aus allen Dörfern und Komitaten, wo Deutsche wohnen, dasselbe? Warum geht unsere Intelligenz seit Jahrzehnten größtenteils verloren für die Heimat? Draußen sind sie Aerzte, Schriftsteller, Advokaten, Ingenieure, Beamte und Abgeordnete, und hier fehlen sie uns an allen Ecken und Enden. Brauchen wir diesen Gergely hier? Unser deutsches Dorf hat schon sechs Ingenieure hervorgebracht. Soll der Franz in Zürich bleiben, wenn er durchaus will, aber ein anderer Schwabensohn soll her, der ein Herz hat für sein Heimatsdorf. Die Bauern haben ganz recht, wenn sie den Menschen hinausdrängen."

„Du tust ja gerade so, Alter, als ob ich anderer Meinung wär'. Und was Du zusammenredest, wenn Du im Eifer bist, nein, hörst Du ..." Frau Rosa lachte.

„Wieso? Wieso?"

„Was sollen denn die studierten Söhne der Deutschen hier machen? Sollen sie wieder Bauern werden? Wenn all ihre Wissenschaft nichts gilt, weil sie ihre Prüfungen nicht auch madjarisch ablegen können, dann tun sie doch recht, dort zu bleiben, wo sie sind. Es ist doch besser, sie dienen dem großen deutschen Volk auswärts, als sie verkommen hier," sprach Frau Rosa, und ihre Wangen glühten vor Erregung. „Die Söhne, die uns nach außen verloren gehen, die sind gerettet, die können uns vielleicht noch nützlich sein; die aber, die uns hier im Land zu Tausenden genommen werden, die sind unser Unglück und unsere Schande! Denke an Deinen Ghuri ..."

Bei den letzten Worten verschlug es ihr die Stimme, so als ob eine Tränenflut, die sie bis jetzt gewaltsam zurückhielt, sich ergießen wollte ...

„Na, na! Na, na! Was ist denn auf einmal in Dich gefahren?" sprach Heckmüller voll Erstaunen. „Immer der Ghuri! Ein Mittelschullehrer in Ungarn muß mit den Wölfen heulen. Sein Herz ist deutsch."

„Es ist nicht wahr!" rief Frau Rosa. „Wäre er doch auch lieber in die Fremde gezogen ..." Und sie beugte sich wieder über ihre Arbeit und schwieg. Man hörte drüben den Perpendickel der Kirchenuhr, so still war es.

Schweigend ging der Oberlehrer auf und nieder. Er wußte seiner Frau nichts zu entgegnen. Sie hatte ihn wieder einmal beschämt durch ihre Tapferkeit. Und er ahnte auch was der eigentliche Grund ihrer Gereiztheit sein mochte. Die noch unaufgeklärte Ursache der Erkrankung der Frau Haffner beschäftigte sie unausgesetzt. Und der Renegat Halmos, sein Unterlehrer, der in der Schule ihm entgegenarbeitete ... und so manches andere im Dorfe ... Man sprach sich ja so selten aus über diese selbstverständlichen Dinge, aber sie gingen tief. Wie viele deutsche Lehrer gab es überhaupt noch in Ungarn, die nicht schon ihrem Volkstum verloren waren? Um die Wette krochen sie vor den „Patrioten". Und auch sonst ... Nur der Bauer weiß noch, daß er ein Deutscher ist; die aus ihm hervorgegangene Intelligenz ist angefault; die volksfremde Kirche, die ungarische Schule hat sie verdorben. Ja, ja, seine Frau sprach wahr. Nicht die sind die Verlorenen, die die Heimat verlassen haben. Aber mit dem Ghuri hatte sie unrecht. Er ließ nichts kommen auf seinen Jüngsten.

Es klopfte an die Wohnungstür, und gleich darauf trat der Straubmichl ein. Er kam, den Herrn Oberlehrer abzuholen zu einem letzten Rundgang bei den Seidenzüchtern. Von überall höre man daß die Raupen nicht mehr fressen, daß sie reif seien und sich einspinnen wollen. Und der Michl meinte nicht mit Unrecht, daß das die „haaklichste" Zeit wäre. Heckmüller drückte seiner Frau einen Kuß auf den Scheitel und machte sich auf den Weg. Er kannte kein lieberes Geschäft als seine Raupenzucht, die ihn zum Wohltäter machte für so manches Haus im Dorfe. Auf den heurigen Ertrag für die Gemeinde war er ganz besonders gespannt, denn die Beteiligung hatte sich fast verdoppelt gegen früher.

Wohin er kam, wurde er freundlich aufgenommen. Und kranke Raupen fand er nur wenige. Schon war man überall am Werke, kleine Spinnhütten zu bereiten aus Stroh und Reisig, um die reifen Raupen, die goldgelb und durchsichtig waren, darein zu betten. Heckmüller zeigte den Unerfahrenen die Merkmale der völligen Reife. Erst wenn die Raupe sich mit Abscheu von ihrem Futter wendet, den Kopf suchend hebt und das Ende ihres Seidenfadens an der Spinnwarze zum Vorschein kommt, soll sie in die Spinnhütte gelassen werden. Wenn die richtige Stunde verabsäumt wird, kriecht die Raupe fort und verliert viel Seide: wenn sie zu früh in die Spinnhütte getan wird, hungert sie vielleicht und bringt dann nur ein dürftiges, minderwertiges Gespinst zustande. Jetzt hieß es vorsichtig und aufmerksam sein; die Erntezeit für die Seidenzüchter war gekommen. Und nur ja den Tag genau merken, an dem die Ablieferung der Kokons geschieht, ehe die Schmetterlinge sich durchbeißen und das edle Gespinst vernichten.

Ganz aufgeregt war Nikolaus Heckmüller über all die Möglichkeiten einer Gefährdung des Erträgnisses, und er trabte mit dem Straubmichl durch das ganze Dorf und besuchte jeden Züchter, um nur ja kein Versäumnis zu begehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Bilanzen

**Bilanz am 31. Dezember 1922.**

Aktiva: Kassenbestand 270 085,68 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 679 090 M., Guthaben bei anderen Banken 1983,77 M., Wertpapiere 5700 M., Beteiligungen bei der Bank 250 000 M., b. and. Unternehmungen 101 000 M., Mobilien 1 M., zus. 1 307 860,45 Mark. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 5525 M., Reservefonds 5522,78 M., Schuld bei der P. L. G. B. 42 751,95 M., Spareinlagen 1 343 500 M., zusammen 1 397 299,73 M. Mithin Verlust 89 439,28 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 26, Zugang: 2, Abgang: 2, Mitgliederzahl am 31. Dezmber 1922: 26.

**Spar- und Darlehnskasse Karnißewo**, sp. z. z nieogr. odp.

Der Vorstand: Eilmes. Höfs. Weiß. (165

**Bilanz am 31. Dezember 1922.**

Aktiva: Kassenbestand 957 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 230 930 M., Guthaben bei anderen Banken 9507,55 M., Wertpapiere 19 772,50 M., Forderungen in lfd. Rechnung 859 139 M., Forderungen auf Hypotheken 24 532 M., Beteiligungen bei and. Unternehmungen 2500 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 814,34 M., Geschäftsguthaben bei der Ldw. Hpt.-Gef. 5000 M., Mobilien 1 M., zusammen 1 153 153,39 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 220 000 M., Reservefonds 14 375 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 814,34 M., Einlagen in lfd. Rechnung 311 810 M., Spareinlagen 592 883 M., noch nicht gezahlte K. E.-Steuer 7096,81 M., zusammen 1 146 979,25 M. Mithin Gewinn 6174,14 M.

**Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Mönchsee (Mnichowo),** sp. z. z nieogr. odp.

Der Vorstand: Wilh. Wehmeier. Mier. (168

**Bilanz am 31. Dezember 1922.**

Aktiva: Kassenbestand 138 854 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 52 157 M., Guthaben bei andern Banken 1552 M., Wertpapiere 2820 M., Forderungen in lfd. Rechnung 1 616 115 M., Beteiligungen bei der Bank 125 000 M., Beteiligungen bei anderen Unternehmungen 500 M., Mobilien 1 M., zusammen 1 936 999 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 100 000 M., Reservefonds 7145,73 M., Schuld bei der P. L. G. B. 1 404 411 M., Einlagen mit Kündigung bis 3 Monate 381 878,32 M., noch nicht gezahlte K. E.-Steuer 15 328 M., zusammen 1 908 763,76 M. Mithin Gewinn 28 235,24 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 21, Zugang 1922: 2, Abgang 1922: 3, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 20.

**Spar- und Darlehnskassenverein Woźniki (Wagenau),** sp. z. z nieogr. odp. (167

Der Vorstand: Emil Pierron. Arthur Quandt. Wilh. Edlich.

**Bilanz am 31. Dezember 1922.**

Aktiva: Kassenbestand 910 533 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 2 000 789 M., Wertpapiere 10 612 M., Forderungen in lfd. Rechnung 23 135 248 M., Forderungen auf Schuldscheine 308 480 M., Warenlager 1 571 580 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 300 000 M., bei anderen Unternehmungen 105 000 M., Mobilien 1 M., Grundstücke und Gebäude 1 M., zusammen 28 342 244 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 1 128 823 M., Reservefonds 8456 M., Betriebsrücklagefonds 3961 M., Stiftungsfonds 33 943 M., Schuld bei der P. L. G. B. 10 056 241 M., Spareinlagen 17 062 920 M., zus. 28 294 344 M. Mithin Gewinn 47 900 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 100, Zugang 1922: —, Abgang 1922: 27, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 73.

**Spar- und Darlehnskasse Biechowo,** sp. z. z nieogr. odp.

Der Vorstand: Wimefeld. Burmester. (166

**Bilanz am 31. Dezember 1922.**

Aktiva: Kassenbestand 601 447,60 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 6098 M., Guthaben bei anderen Banken 75 000 M., Wertpapiere 1200 M., Kohlen 120 000 M., Warenlager 285 657 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 150 000 M., Gebrauchsgegenstände 217 000 M., Mobilien 1 M., Grundstücke und Gebäude 1 M., Maschinen 1 M., zusammen 1 456 405,60 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 153 131,90 M., Reservefonds 9137,35 M., Betriebsrücklagefonds 9137,35 M., Kaution 1200 M., Einlagen in lfd. Rechnung 1 099 794 M., zusammen 1 272 400 M. Mithin Gewinn 184 005 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 48, Zugang 1922: —, Abgang 1922: 18, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 30.

**Deutsche Molkerei-Genossenschaft Kostrzyn,** sp. z. z nieogr. odp.

Der Vorstand: Jaensch. Ostermeyer. (177

## Obwieszczenie!

W tut. rejestrze Spółdzielczym pod poz. 10. przy firmie: Deutscher Spar- und Darlehnska-senverein, Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dziewierzewie zapisano, że uchwałą Walnego Zgromadzenia z 9. VI. 1922 zmieniono nazwę Spółdzielni Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dziewierzewie na Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dziewierzewie.

Ponadto zmieniono dotychczasowy statut zgodnie z ustawą z dnia 29. października 1920.

Wedle nowego statutu przedmiotem Spółdzielni jest prowadzenie kasy oszczędnościowo-pożyczkowej aby członkom:

I. 1) ułatwić lokatę zbywających pieniędzy, kupno papierów wartościowych lub ich sprzedaż albo przechowanie,
2) dostarczać środków pieniężnych potrzebnych dla ich przedsiębiorstwa albo gospodarstw,
3) sprzedawać albo przetwarzać na wspólny rachunek produkty rolne albo przemysłu rolnego,
4) ułatwiać sprowadzenie towarów potrzebnych do gospodarstwa rolniczego albo domowego,
5) sprowadzać maszyny i inne sprzęty i narzędzia rolnicze lub wynajmować je członkom.

II. Spółdzielnia może nabywać grunta i prawa a także pozbywać się ich jak również wobec trzecich osób ręczyć za swych członków.

III. Wkłady mogą być przyjmowane także od niecztonków.

IV. Prowadzenie interesu Spółdzielni ma na celu podniesienia członków na wyższy szczebel uspołecznienia przez nadzór nad użyciem kredytu oraz przyzwyczajenie do punktualności, gospodarności i oszczędności a także przez rozwój ducha spólności.

Każdy udział wynosi 5000 marek.

Cały udział płatny jest natychmiast przy wstąpieniu i przyjęciu członka. Za zobowiązania Spółdzielni odpowiadają członkowie prócz zdeklarowanego udziału całym swoim majątkiem.

Czas trwania Spółdzielni jest nieograniczony.

Organem Spółdzielni jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu wzgl. Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu.

Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy.

Zarząd składa się z pięciu członków.

Do oświadczenia woli w imieniu Spółdzielni potrzeba i wystarczające jest współdziałanie dwu członków Zarządu w ten sposób, że pod wyciśniętą stampilją Spółdzielni podpisuje dwu członków Zarządu. Zarząd musi uzyskać zezwolenie Rady Nadzorczej, jeżeli wyjątkowo zechce pieniądze Spółdzielni ulokować w innym banku anizeli w Posensche Landesgenossenschaftsbank — ponadto na deklarowanie udziałów i kwot odpowiedzialności Spółdzielni. Zarządowi nie wolno w imieniu Spółdzielni prowadzić interesów spekulacyjnych.

Spółdzielnia może być rozwiązaną przez dwie zgodne ze sobą uchwały dwu walnych zgromadzeń, które nastąpiły po sobie bezpośrednio w odstępach sześć tygodni jedno po drugiem i gdy za dalszem istnieniem Spółdzielni głosowało mniej niż 10 członków.

Na te zgromadzenia należy każdego członka zaprosić pisemnie conajmniej na cztery tygodnie przed terminem przy podaniu celu i przyczyn.

Zresztą regulują likwidację Spółdzielni ustawowe postanowienia.

Kcynia, dnia 19. stycznia 1923.

**Sąd Powiatowy.** 163

## Obwieszczenie!

W naszym rejestrze Spółdzielni strona 37 zapisano dzisiaj: firma brzmi: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Miączynku.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie kasy oszczędnościowo-pożyczkowej.

Statut uzgodniono z nową ustawą z dnia 27. czerwca 1922 r.
a) nieograniczony.
b) Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu.
c) kalendarzowy.
d) trzech.

Do oświadczenia woli w imieniu Spółdzielni potrzeba dwóch członków zarządu, którzy pod firmą umieszczają swe podpisy.

Wągrówiec, dnia 5. lutego 1923 r.

**Sąd Powiatowy.** 164

Laut Generalversammlungsbeschluß vom 7. Januar und 18. Februar 1923 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

**Spar- und Darlehnskassenverein Siedlików** Sp. z. z n. o.

Die Liquidatoren:

Valentin Schlenk. Josef Poor. 173

## Obwieszczenie!

W tut. rejestrze Spółdzielczym pod poz. 6 przy firmie Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kowalewku wpisano co następuje:

Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kowalewku.

Uchwałą Walnego Zgromadzenia z 22. czerwca 1922 r. i Nadzwyczajnego Zgromadzenia z 8. października 1922 r. zmieniono nazwę Spółdzielni „Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein", Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kowalewku na Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Kowalewku.

Ponadto zmieniono dotychczasowy statut zgodnie z ustawą z dnia 29. października 1920 r.

Wedle nowego statutu przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie kasy oszczędnościowo-pożyczkowej, aby członkom:

I. 1) ułatwić lokatę zbywających pieniędzy, kupno papierów wartościowych lub ich sprzedaż albo przechowanie,
2) dostarczać środków pieniężnych potrzebnych dla ich przedsiębiorstwa albo gospodarstw,
3) sprzedawać albo przetwarzać na wspólny rachunek produkty rolne albo przemysłu rolnego,
4) ułatwiać sprowadzenie towarów potrzebnych do gospodarstwa rolniczego oraz domowego,
5) sprowadzać maszyny i inne sprzęty i narzędzia rolnicze i wynajmować je członkom.

II. Spółdzielnia może nabywać grunta i prawa, a także pozbywać się ich, jak również wobec trzecich ręczyć za swych członków.

III. Wkłady mogą być przyjmowane też od niecztonków.

IV. Prowadzenie interesów Spółdzielni ma na celu podniesienie członków na wyższy szczebel uspołecznienia przez nadzór nad użyciem kredytu oraz przyzwyczajanie do punktualności, gospodarności i oszczędności a także przez rozwój ducha spólności.

Każdy udział wynosi 5000 marek, który wpłacić należy do końca roku.

Za zobowiązania Spółdzielni odpowiadają członkowie prócz zdeklarowanego udziału całym swoim majątkiem.

Czas trwania Spółdzielni jest nieograniczony.

Pismem do ogłoszeń Spółdzielni jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu względnie Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu.

Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy.

Zarząd składa się z pięciu członków.

Do oświadczenia woli w imieniu Spółdzielni potrzebne i wystarczające jest współdziałanie dwu członków Zarządu w ten sposób, że pod wyciśniętą stampilją Spółdzielni podpisują dwu członków Zarządu.

Zarząd musi uzyskać zezwolenie Rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze stowarzyszenia ulokować chce nie w banku „Posensche Landesgenossenschaftsbank" a gdzieindziej.

Nie wolno Zarządowi w imieniu Spółdzielni prowadzić interesów spekulacyjnych.

Spółdzielnia może być rozwiązana przez dwie zgodne ze sobą uchwały dwuch Walnych Zgromadzeń, które nastąpiły po sobie sześć tygodni jedno po drugiem, gdy za dalszem istnieniem głosowało mniej niż dziesięciu członków.

Na te Zgromadzenia należy każdego członka zaprosić conajmniej na cztery tygodnie przed terminem pisemnie i z podaniem celu i przyczyn.

Zresztą regulują likwidację Spółdzielni postanowienia ustawowe.

Kcynia, dnia 9. listopada 1922 r.

**Sąd Powiatowy.** 161

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine T. z in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.